

Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer

Mag. Reinhard Brachinger

Präsident der AK Oberösterreich

Kompetenzzentrum Betriebliche

Interessenvertretung der AK OÖ

AK-Wertschöpfungsbarometer 2017:
Enorme Gewinnausschüttungen –
sinkende Investitionen

Pressekonferenz

Montag, 21. Jänner 2019, 11 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Hohe Ausschüttungen – niedrige Investitionen

Österreichs mittlere und Großunternehmen schütten nach wie vor enorme Summen an die Eigentümer aus. Geld, das dann für Investitionen fehlt. Die durchschnittlichen Sachinvestitionen pro Beschäftigtem sind 2017 trotz boomender Konjunktur sogar zurückgegangen. Real sind sie im Zehn-Jahres-Vergleich sogar um rund 22 Prozent gesunken! Das schadet der langfristigen Entwicklung und kostet Arbeitsplätze.

Das sind Ergebnisse der aktuellen Analyse der veröffentlichten Jahresabschlüsse von Kapitalgesellschaften in Österreich für den Wertschöpfungsbarometer der AK Oberösterreich. Die Bilanzen von 1.372 mittleren und großen Unternehmen mit insgesamt 695.000 Beschäftigten flossen in die AK-Berechnungen für das Jahr 2017 ein.

Austria Tabak: Jobs weg - Gewinne sprudeln

Rekordverdächtig ist die „Austria Tabak GmbH“. Das Unternehmen, das zum Großkonzern Japan Tobacco gehört, hat 2017 sagenhafte 159 Millionen Euro an Gewinnen aus dem Vorjahr an die Eigentümer ausgeschüttet. Das sind rund 685.000 Euro pro Mitarbeiter/-in! Aus dem Gewinn 2017 sollen erneut 114 Millionen Euro an die Eigentümer überwiesen werden.

Das besonders Pikante an diesem Fall: Die Austria Tabak gehörte einst der Republik und war immer hoch profitabel. Noch im Jahr 2000 trug sie 81 Millionen Euro Dividende und Ertragssteuer zum Gemeinwesen bei. Zur Firma gehörte auch ein blühendes Werk in Linz, liebevoll „Tschickbude“ genannt, das hunderten Arbeitnehmern/-innen sichere Arbeitsplätze bot.

2001 wurde die Austria Tabak von der ersten schwarz-blauen Regierung für eine viel zu niedrige Summe an einen ausländischen Konzern verschertelt. Das Linzer Werk wurde bald darauf geschlossen, hunderte Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz. Die Gewinne der Austria Tabak sprudeln nachwievor, nur fließen sie nun in die privaten Taschen der Aktionäre eines japanischen Konzerns

Wertschöpfung pro Kopf überstieg 2017

Personalaufwand pro Kopf um 38.047 Euro

2017 erbrachte jede/jeder Beschäftigte in den 1.372 von der AK untersuchten österreichischen Mittel- und Großunternehmen eine durchschnittliche Pro-Kopf-Wertschöpfung (Produktivität) in Höhe von mehr als 101.000 Euro!

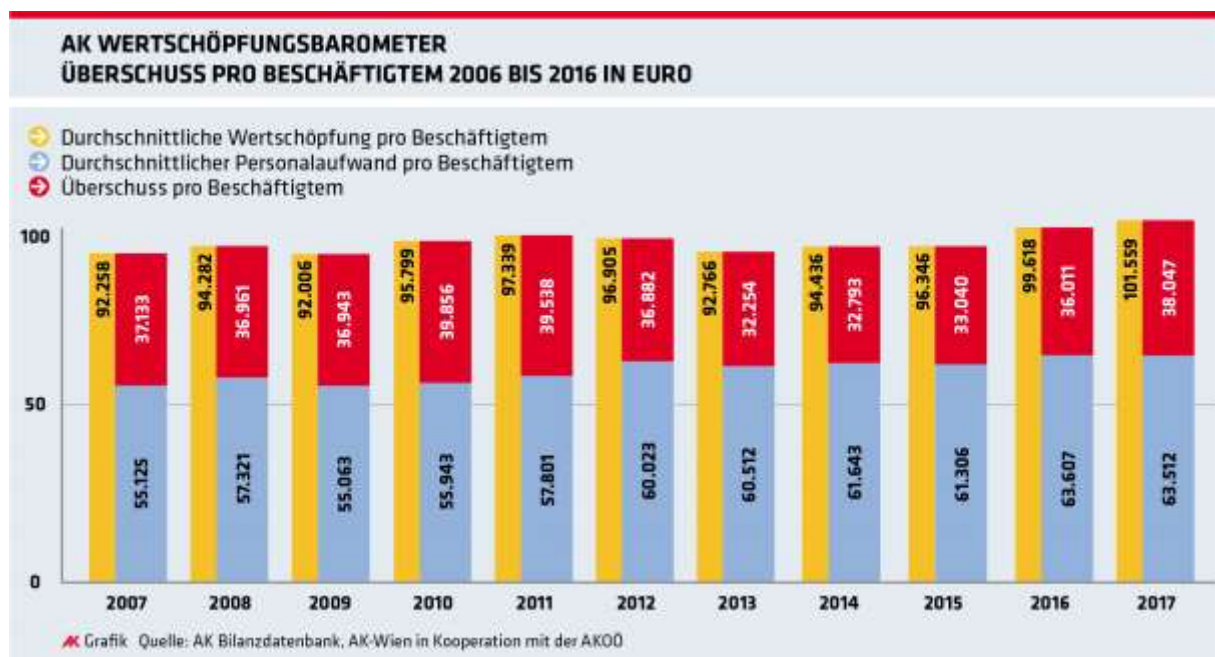
Die durchschnittliche Pro-Kopf-Wertschöpfung (Produktivität) überstieg 2017 dabei den durchschnittlichen Pro-Kopf-Personalaufwand um mehr als 38.000 Euro – ein Spitzenwert, der nur in den Geschäftsjahren 2010 und 2011 übertroffen wurde.

Die Sachinvestitionen je Beschäftigter/ je Beschäftigtem lagen durchschnittlich bei rund 15.115 Euro, nominell um 15,3 Prozent unter dem Wert des Jahres 2007!

Die Gewinnauszahlungen an die Eigentümer/-innen – pro Beschäftigtem gerechnet – betragen im Schnitt mehr als 13.000 Euro.

Was der AK-Wertschöpfungsbarometer misst

Der AK-Wertschöpfungsbarometer ermittelt den Überschuss der durchschnittlichen ordentlichen Pro-Kopf-Wertschöpfung (Pro-Kopf-Produktivität) über den durchschnittlichen Pro-Kopf-Personalaufwand in den untersuchten Unternehmen. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung seit 2007 (Werte in Euro):

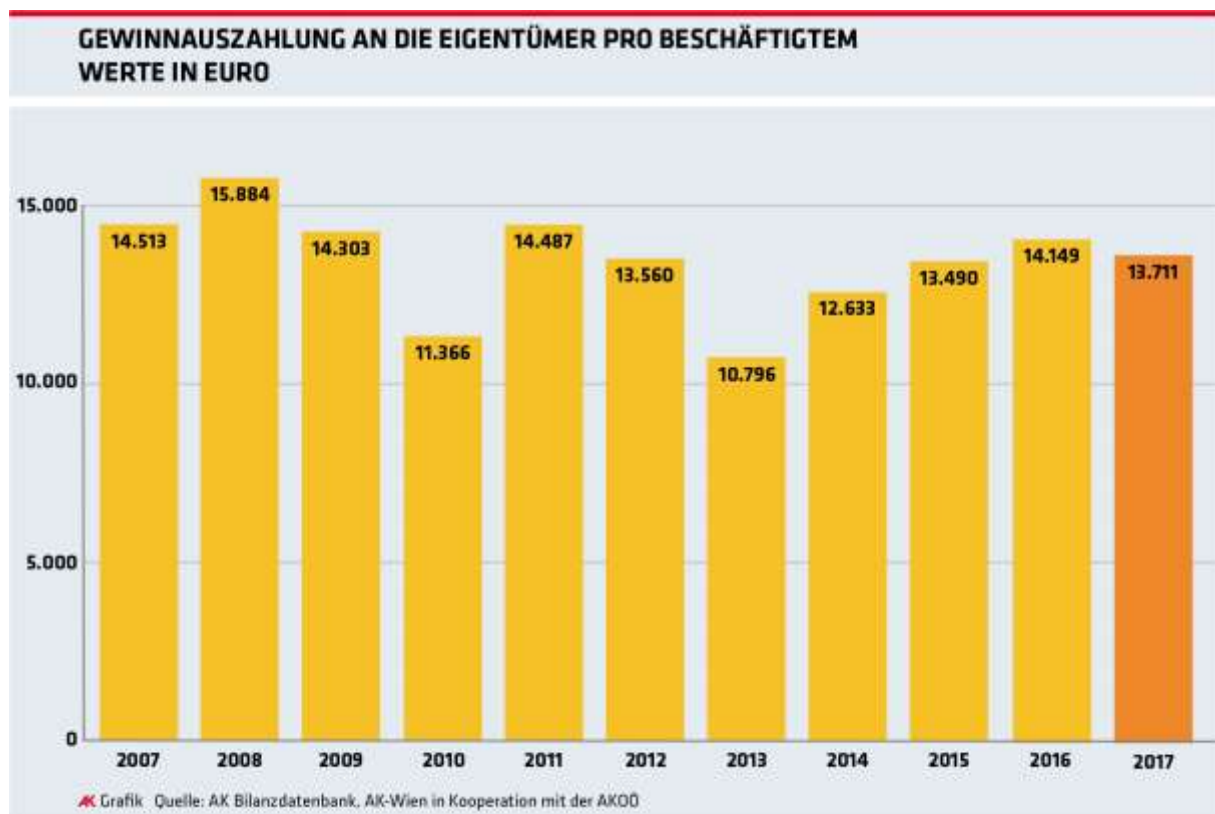


Berechnung: siehe Anhang

Produktivität steigt weiter

2017 konnten die untersuchten Mittel- und Großbetriebe ihre (Brutto-)Wertschöpfung je Beschäftigtem (Produktivität) nominell um 1,9 Prozent auf durchschnittlich 101.559 Euro steigern. Der durchschnittliche Personalaufwand pro Beschäftigtem hat sich in den untersuchten Betrieben 2017 im Vergleich zum Jahr davor kaum verändert.

Gewinnauszahlungen bewegen sich konstant auf hohem Niveau
Hoch ausgefallen sind auch 2017 wiederum die Gewinnauszahlungen (betreffend die Vorjahresgewinne) an die Eigentümer/-innen. Die durchschnittlichen Gewinnauszahlungen pro Beschäftigtem lagen 2017 bei 13.711 Euro. Sie wurden gegenüber 2016 zwar leicht gesenkt, liegen aber immer noch auf sehr hohem Niveau.



Wie manche Unternehmen auf dem Rücken der Beschäftigten die Ausschüttungen an die Aktionäre nach oben treiben, zeigt nicht nur das Beispiel Austria Tabak: So

hat etwa die Siemens AG Österreich im Geschäftsjahr 2016/17 eine Gewinnauszahlung (betreffend den Vorjahresgewinn) – pro Arbeitnehmer/-in gerechnet – von 40.639 Euro (insgesamt 300 Millionen Euro) an die Eigentümer vorgenommen. Für das Folgejahr hat sie einen Beschluss über die Verwendung des Bilanzgewinnes gefasst, der eine noch höhere Gewinnausschüttung von 360 Millionen Euro vorsieht. Pro Arbeitnehmer/-in gerechnet sind das etwa 49.000 Euro! Im selben Jahr hat der Siemens-Konzern, der insgesamt satte Gewinne gemacht hat, den Abbau von fast 7.000 Arbeitsplätzen weltweit angekündigt. Trotz hoher Profitabilität trifft es auch 200 Mitarbeiter/-innen in Österreich.

Besonders problematisch sind Gewinnausschüttungen auch in kleinerem Rahmen, wenn sie in keiner Relation zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Unternehmens stehen. So hat etwa der Großhändler „Zeilberger fruit-service GmbH“ mit 58 Mitarbeitern/-innen 2017 noch 300.000 Euro an die Gesellschafter ausgeschüttet. Das entsprach rechnerisch etwa 5.100 Euro pro Beschäftigtem/Beschäftigter. Im Juli 2018 war das Unternehmen insolvent.

Ausschüttungen an die Eigentümer/-innen entsprechen zehn Prozent des Eigenkapitals

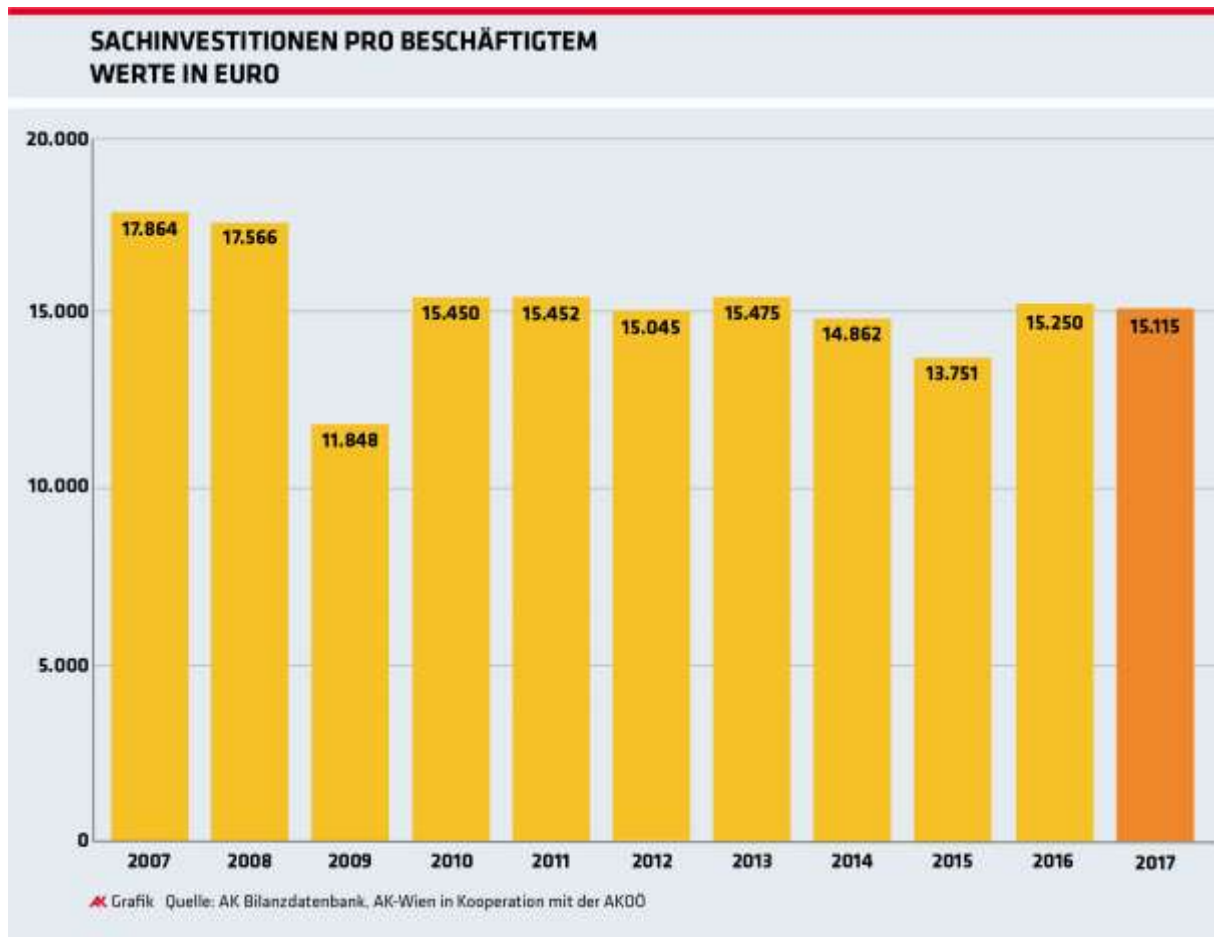
Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Gewinnauszahlungen an die Eigentümer/-innen in Relation zum Eigenkapital (vor Abzug der Gewinnauszahlung) der untersuchten Unternehmen setzt. 2017 haben die untersuchten Mittel- und Großbetriebe Ausschüttungen in Höhe von rund zehn Prozent des Eigenkapitals vorgenommen. Im Vergleich zu den niedrigen Zinsen auf Bankeinlagen ein extrem hoher Wert. In einem Viertel der untersuchten Unternehmen haben sich 2017 die Eigentümer/-innen sogar mit mehr als 20 Prozent bedient.

Sachinvestitionen trotz Hochkonjunktur rückläufig!

In dem wirtschaftlich guten Jahr 2017 wäre es besonders sinnvoll gewesen, einen großen Teil der erzielten Gewinne in zukunftsweisende und beschäftigungsfördernde Sachanlagen zu investieren. Die durchschnittlichen Sachinvestitionen je Beschäftigtem sind 2017 mit 15.115 Euro aber im Vergleich zu 2016 nominell

sogar leicht zurückgegangen. In den untersuchten Unternehmen wurde 2017 pro Kopf nominell um mehr als 15 Prozent weniger investiert als 2007. Real betrachtet ist das ein Rückgang um rund 22 Prozent.

Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Sachinvestitionen je Beschäftigter/Beschäftigtem seit 2007:



Gesamte durchschnittliche Sachinvestitionen der jeweiligen Unternehmensstichprobe je Beschäftigtem in Euro

Bei den Mittelunternehmen bis 250 Beschäftigte sind die Sachinvestitionen von 2007 bis 2017 mit nominell minus 37,7 Prozent besonders deutlich zurückgegangen, bei den Großunternehmen ist der Rückgang mit minus 12,0 Prozent weniger ausgeprägt. Da die Investitionspreise im letzten Jahrzehnt aber um rund 8,7 Prozent gestiegen sind, war der Rückgang der Investitionstätigkeit real deutlich größer.

Fazit

Die hohe Produktivität ihrer Mitarbeiter/-innen hat Österreichs Mittel- und Großbetrieben auch 2017 eine hohe Rentabilität des Eigenkapitals und den Eigentümern/-innen hohe Gewinnauszahlungen ermöglicht. Die für die nachhaltige Entwicklung der Unternehmen und Arbeitsplätze so wichtigen Sachinvestitionen sind vor allem in langfristiger Betrachtung dramatisch unterdotiert.

Die Arbeiterkammer Oberösterreich fordert daher:

- **Kräftige Reallohn- und Gehaltserhöhungen**

Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne und -gehälter müssen mittelfristig flächendeckend auf 1.700 Euro angehoben werden. Die hervorragende Leistung der österreichischen Beschäftigten muss entsprechend abgegolten werden. Zudem schwächen geringe Lohn- und Gehaltserhöhungen die Nachfrage für die Wirtschaft und werden so zum Bumerang. An der extrem schwachen Entwicklung der Sachinvestitionen ist das deutlich zu erkennen.

- **Kürzere Vollzeit und Abbau von Überstunden**

Die Arbeitszeit muss schrittweise mit Lohn- und Personalausgleich in Richtung effektiver 35-Stunden-Woche (inklusive Überstunden) verkürzt werden. Studien zeigen, dass kürzere Arbeitszeiten in der Regel eine höhere Produktivität bewirken.

- **Sechs Wochen Urlaub für alle, die 25 Jahre lang gearbeitet haben** – egal,

ob durchgehend im selben Betrieb oder in unterschiedlichen Betrieben. Studien zeigen, dass Beschäftigte durch mehr Urlaub produktiver und effizienter werden.

- **Investitionen in Sachanlagen in Österreich weiter erhöhen**

Investitionen in das Sachanlagevermögen steigern den Unternehmenswert, können Arbeitsplätze erhalten oder schaffen und beleben die Konjunktur.

- **Steuerentlastung für Arbeitnehmer/-innen statt weiterer Senkung der Gewinnsteuern und Lohnnebenkosten**

Der AK-Wertschöpfungsbarometer zeigt klar: Schon jetzt machen die Unternehmen satte Gewinne, reinvestieren diese aber in viel zu geringem Ausmaß. Für eine weitere Senkung der Körperschaftssteuer gibt es daher keine sachliche Rechtfertigung. Diese Maßnahme würde nur die schon jetzt viel zu hohen Gewinnausschüttungen an die Eigentümer erhöhen.

Stattdessen sollten die Arbeitnehmer/-innen schneller und umfassender als von der Regierung angekündigt steuerlich entlastet werden. Für Menschen mit sehr geringen Einkommen wären höhere Steuergutschriften – sprich: Negativsteuern – wesentlich sinnvoller als die geplante Senkung der Sozialversicherungsbeiträge. Das würde ihre Kaufkraft erhöhen und die Nachfrage schaffen, die zur Stabilisierung des Wirtschaftsaufschwungs nötig ist.

Anhang:

Datengrundlagen / Berechnungsmethode:

Die AK-Bilanzdatenbank erfasst verwendbare, veröffentlichte Jahresabschlüsse von mittelgroßen und großen Unternehmen in Österreich und wird von der AK Wien, Abteilung Betriebswirtschaft, in Kooperation mit der AK Oberösterreich, Kompetenzzentrum Betriebliche Interessenvertretung geführt.

Die Zusammensetzung der analysierten Unternehmen verändert sich jedes Jahr, wobei darauf geachtet wird, dass die erfasste Gruppe ausreichend groß und ein repräsentativer Mix von österreichischen Mittel- und Großunternehmen aus Industrie/Gewerbe, Handel und Dienstleistungen enthalten ist.

Nicht einbezogen werden Non-Profit-Organisationen, Banken, Versicherungen, Krankenanstalten und Holdinggesellschaften.

Die ausgewiesenen Jahresdaten stellen jeweils die nominellen, nicht inflationsbereinigten Werte dar.

Auf Basis der erfassten Jahresabschlussdaten wird die durchschnittliche „(Brutto-)Wertschöpfung pro Beschäftigtem“ für jedes aufgenommene Unternehmen und Jahr errechnet. Davon wird der durchschnittliche „Personalaufwand pro Beschäftigtem“ abgezogen und so der „durchschnittliche Überschuss der Pro-Kopf-Wertschöpfung über die Pro-Kopf-Personalaufwendungen“ („AK-Wertschöpfungsbarometer“) ermittelt.

Ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem:

Die Bilanzkennzahl „ordentliche Wertschöpfung“ stellt jenen Wert dar, der im betrieblichen Produktionsprozess den bezogenen Produkten/Vorleistungen (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, zugekaufte Teile und Leistungen, Betriebs-, Vertriebs- und Verwaltungsaufwendungen) hinzugefügt wird.

Die „ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem“ wird wie folgt berechnet:

Nettoumsatzerlöse
+/- Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen
+ aktivierte Eigenleistungen
+ ordentliche übrige sonstige Erträge
+ Ertragszinsen
- Aufwand für Material und für bezogene Leistungen
- ordentliche übrige sonstige Betriebsaufwendungen
= ordentliche Wertschöpfung

Das Beteiligungsergebnis ist in der ordentlichen Wertschöpfung nicht beinhaltet. Außerordentliche Wertschöpfungsbestandteile sind, soweit sie im Jahresabschluss ausgewiesen werden, in der ordentlichen Wertschöpfung ebenfalls nicht berücksichtigt (Beispiele: Förderungen, diverse a.o. Erträge, Erträge aus Anlagenabgängen, Erträge aus Rückstellungsaufösungen, diverse a.o. Aufwendungen, Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen, Aufwand aus Finanzanlagen, Abschreibung von Wertpapieren, etc.).

Die auf diesem Weg ermittelte ordentliche Wertschöpfung wird durch die (im Anhang zum Jahresabschluss angeführte) Zahl der durchschnittlich Beschäftigten dividiert.

Personalaufwand lt. Gewinn- und Verlustrechnung pro Beschäftigtem:

Für die Berechnung des Personalaufwandes werden folgende Positionen aus der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt:

Löhne, Gehälter, soziale Aufwendungen.

Der auf diesem Weg ermittelte Personalaufwand wird durch die Zahl der durchschnittlich Beschäftigten dividiert.

Gewinnauszahlung pro Beschäftigtem:

Diese Kennzahl erfasst die gesamten, die Vorjahresbilanzgewinne betreffenden, tatsächlichen Gewinnauszahlungen an die Eigentümer/-innen und Mutterunternehmen der Unternehmen der jeweiligen untersuchten Stichprobe. Zur besseren Vergleichbarkeit wird die Gewinnauszahlungssumme durch die Gesamtzahl der Beschäftigten laut den Angaben in den analysierten Jahresabschlüssen dividiert.

Sachinvestitionen pro Beschäftigtem:

Diese Kennzahl erfasst die gesamten Sachinvestitionen der Unternehmen der jeweiligen untersuchten Stichprobe. Zur besseren Vergleichbarkeit wird die Gesamtsumme der Sachinvestitionen durch die Gesamtzahl der Beschäftigten laut den Angaben in den analysierten Jahresabschlüssen dividiert.

Die untersuchten Unternehmen:

Die Analyse basiert auf den veröffentlichten Jahresabschlussdaten der Geschäftsjahre 2007 bis 2017 von mittleren und großen Unternehmen mit Sitz in Österreich.

Dabei handelt es sich v.a. um Kapitalgesellschaften mit

- einer Bilanzsumme von mehr 5,000.000 Euro
- Umsatzerlösen größer als 10,000.000 Euro
- und mehr als 50 Arbeitnehmern/-innen.

Um in die „Veröffentlichungspflicht“ (Offenlegung ausreichender Informationen) zu fallen, müssen je Unternehmen zwei von obigen drei Kriterien in zwei Jahren überschritten sein.

Folgende Anzahl an Unternehmen und Mitarbeiter/-innen wurde erfasst:
(Die unterschiedliche Anzahl der in den verschiedenen Jahren untersuchten Unternehmen resultiert aus der unterschiedlichen Zahl der für das jeweilige Jahr offengelegten und für die Studie verwendbaren Jahresabschlüsse.)

- 2007: 999 Unternehmen mit insgesamt 615.889 Beschäftigten, das sind 18,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2008: 1.030 Unternehmen mit insgesamt 624.871 Beschäftigten, das sind 18,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2009: 1.119 Unternehmen mit insgesamt 582.414 Beschäftigten, das sind 17,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2010: 1.564 Unternehmen mit insgesamt 734.071 Beschäftigten, das sind rund 21,8 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2011: 1.639 Unternehmen mit insgesamt 722.806 Beschäftigten, das sind rund 21,1 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2012: 1.693 Unternehmen mit insgesamt 740.086 Beschäftigten, das sind rund 21,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2013: 1.591 Unternehmen mit insgesamt 712.697 Beschäftigten, das sind rund 20,5 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2014: 1.657 Unternehmen mit insgesamt 762.609 Beschäftigten, das sind rund 21,8 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2015: 1.855 Unternehmen mit insgesamt 786.311 Beschäftigten, das sind rund 22,2 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2016: 2.009 Unternehmen mit insgesamt 842.287 Beschäftigten, das sind rund 23,5 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2017: derzeit 1.372 Unternehmen mit insgesamt 695.061 Beschäftigten, das sind rund 19,0 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich